

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII, Fochova 62 — Telefon 53077 — Herausgeber: Siegfried Taub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Mittwoch, 2. Feber 1938

Nr. 27

Aus dem Inhalt:

Stärkung des Völkerbundes

Sozialdemokratie
und Jugendfürsorge

SVH-Niederlage vor Gericht

18. Feber ohne Kommunisten

Bergarbeiter-Entlassungen in Westböhmen

Karlsbad. (E.-S.) Bei verschiedenen Bergbetrieben des westböhmer Braunkohlensreviers sind in den letzten Tagen zahlreiche Kündigungen und Arbeiterentlassungen vorgenommen worden. So wurden allein durch die teilweise Einstellung der Bricketfabrik in Königsherg 102 Arbeiter brotlos. Bei der gleichen Firma wurde auch der Waggerbetrieb eingestellt und es wurden dort 57 Arbeiter entlassen. Bei der Ernst- und Ludmilla-Behne in Königsherg wurden die Abraumarbeiten eingestellt, ebenso auf den Schächten in Haberšvík, Zvoda und Unterreichenau, so daß insgesamt 310 Arbeiter in den nächsten Tagen arbeitslos werden.

Appell Frankreichs an alle Regierungen Gegen die Grausamkeiten in Spanien

Paris. Ministerpräsident Chamberlain sprach gestern abends vor Vertretern der in- und ausländischen Presse über die spanischen Bombardements. Das Luftbombardement, das sich nicht nur gegen militärische Objekte, sondern auch gegen die Zivilbevölkerung richtet, hat in Spanien in letzter Zeit bedeutend an Umfang zugenommen. Kein Mensch mit dem Herzen am rechten Fleck kann das Hinmorden von Greisen, Frauen und Kindern ohne Verurteilung hinnehmen. Die Regierung in Barcelona hat angekündigt, daß sie die Bombardements, die sie nur zur Vergeltung durchführte, abzustellen bereit ist, sofern Salamanca ein gleiches tut. Die französische Regierung hält es für ihre dringliche Pflicht, alles zu unternehmen, damit so rasch als möglich ein Einvernehmen erzielt werde, das solchen Grausamkeiten Einhalt gebieten würde. Im Einvernehmen mit dem Außenminister will die französische Regierung die übrigen Regierungen ersuchen, sich in diesem Sinne ihrer Initiative anzuschließen. Die französische Regierung zweifelt nicht, daß dieser dringliche Appell an das menschliche Gefühl auch bei den übrigen Regierungen und Nationen Widerhall finden wird.

Franco's Flugmassaker vor das Unterhaus?

London. Unter dem Titel „Die Welt ist vom Schreck erschüttert über das Massaker von Barcelona“ kündigt „News Chronicle“ an, daß diese Schandtat im Unterhaus von Abgeordneten der Labourparty durch Einbringung einer Entschließung oder durch Fragen an die Regierung zur Sprache gebracht werden wird. In Whitehall ist bekanntgeworden, daß selbst führende Mitglieder der Regierung durch den Massenmord an Zivilisten tief empört seien. Der amerikanische Korrespondent des Blattes meldet, daß die öffentliche Meinung ungemein erregt sei. In Genf haben Delegierte zum Völkerbund offen ihre Enttäuschung darüber geäußert, daß keine Anstrengungen gemacht worden sind, den spanischen Krieg zu humanisieren.

Bomben auf einen Kinderhort

Barcelona. (Sabas.) Unter den Leichen, welche aus den Trümmern der am Sonntag, anlässlich des Flugangriffes zerstörten Gebäude geborgen wurden, befanden sich die Leichen von 85 Kindern, welche in einer Heimstätte untergebracht waren. Insgesamt befanden sich in ihr 120 Kinder. Die Mehrheit dieser Opfer fand den Tod durch Ertrinken. Bei vielen von ihnen ist die Todesursache nicht feststellbar.

Erfolgreiche Minensprengung vor Madrid?

Madrid. Durch die Explosion einer republikanischen Mine im Sektor von Carabanchel wurden in der Nacht zum Montag mehrere von Rebellen besetzte Häuser zerstört. Zwölf Rebellen wurden gefangen genommen. Nach einem zweistündigen Wörferkampf am Montagmorgen haben die Republikaner ihre Linien vorverlegt und weitere Häuser besetzt, aus denen sie die Rebellen vertrieben hatten.

Spannung Reichswehr-Hitler

Vor dem Rücktritt des Kriegsministers Blomberg?
Reichswehr gegen Kooperation mit Italien

London. (Eigenbericht.) Es ist auch hier stark aufgefallen, daß Hitler am 30. Jänner nicht die schon lange geplante Rede hielt und sich die gute Gelegenheit entgehen ließ, das rümpfjährige Bestehen seiner Herrschaft in ihr gebührend zu verherrlichen. Wenn der redelustige Hitler auf eine solche Schaustellung und rednerische Leistung verzichtet, muß es sehr schwerwiegende Gründe dafür geben. Wuchstüchlich im letzten Augenblick wurde auf die Einberufung des Reichstages verzichtet, die schon hergerichtet gewesene Stoll-Oper wartete vergeblich auf das braune Auditorium. Man nahm zunächst an, daß die ungeläutete außenpolitische Situation die Ursache für die merkwürdige Zurückhaltung Hitlers sei und verwies insbesondere auf das gespannte Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich, das Hitler verpflichtet hätte, sehr scharfe Worte gegen Oesterreich zu gebrauchen, während sie gar nicht in das Konzept des Auswärtigen Amtes paßten.



In Wirklichkeit sind es sehr schwere innenpolitische Schwierigkeiten, die für die Absage der Reichstagsführung maßgebend waren. Nach in London bekanntgewordenen Meldungen bestehen zwischen der Reichswehr und Hitler starke Gegensätze, die allerdings im Außenpolitischen wurzeln. Die Reichswehr sieht die Kooperation mit Italien sehr ungern und fürchtet, daß durch diese Kooperation Deutschland in Abenteuer und in eine scharfe antienglische Politik getrieben wird. Dabei werden die militärischen Fähigkeiten Italiens von der Reichswehr sehr ungünstig beurteilt. Die Reichswehr hat auch die Verbindung mit Japan sehr ungern gesehen. Reichskriegsminister Warshawski, der in Reichswehrkreisen nicht sehr beliebt war, scheint ganz zu den Reichswehrinteressen zurückgefunden zu

haben und man darf ihn nunmehr als ihren Exponenten ansehen. Blomberg wurde zu einer persönlichen Entscheidung dadurch gezwungen, daß es sich als immer weniger möglich herausstellte, zwischen den radikalen außen- und innenpolitischen Forderungen der Partei und den Interessen des Landes und der Landesverteidigung zu vermitteln. Die Reichswehr steht insbesondere hinter gewissen Forderungen der Industrie und sie wünscht auch den Kampf gegen die Kirche nicht. Es wird in London mit dem Rücktritt des Reichskriegsministers gerechnet, aber auch mit der Möglichkeit, daß man versuchen wird, die Gegensätze in ähnlicher Weise zu meistern wie im Falle Schacht. Die Demission Schachts wurde bekanntlich erst lange Zeit nach ihrer Erklärung wirksam. Die Behauptung, daß die Rücktrittsabsichten Blombergs aus Mißbilligung wegen seiner kürzlichen Verheiratung oder aus seinem Alter zu erklären sind, ist unzutreffend. An der Hochzeit hat Hitler selbst teilgenommen und Blomberg wird erst im September 60 Jahre alt. — Hitler versucht der Entscheidung wiederum auszuweichen und hat darum seine programmatische Rede abgesetzt. Die Zuspitzung der Verhältnisse würde an und für sich einen Rücktritt Blombergs nicht rechtfertigen. Blomberg hat sich jedoch schon so weit mit dem Nationalsozialismus kompromittiert, daß ihm kein anderer Weg übrigbleibt.

In diesem Zusammenhang ist auch die Tatsache interessant, daß der Empfang der Industriellen bei Hitler zugleich mit der Reichstagsrede verschoben wurde und daß die Tätigkeit der monarchistischen Kreise in Deutschland eine große Stärkung erfahren hat. Auch wenn diese Entwicklungen sehr zurückhaltend beurteilt werden müssen, darf man die Absage der Reichstagsrede als ein sehr bezeichnendes Symptom für die inneren Schwierigkeiten im Dritten Reich werten.

Franco-U-Boot torpediert britischen Dampfer

Elf Tote, darunter ein schwedischer Kontrollagent

Barcelona. Ein in den Diensten der Aufständischen stehendes Unterseeboot griff Montag nachmittags 16 Meilen von der Küste bei Kap Tinaso den britischen Handelsdampfer „Candia“ an, der 1800 Tonnen Kohle für Cartagena geladen und ordnungsgemäß einen Kontrollagenten des Rüstungsausschusses an Bord hatte. Der Dampfer, der am Samstag aus Gibraltar ausgelaufen war, wurde von einem Torpedo getroffen und sank binnen vier Minuten.

Aus Barcelona wurde sofort ein Rettungsschiff ausgesendet, das vier Mann der Besatzung an Bord nahm. Die übrigen sind ums Leben gekommen. Nach den letzten Meldungen sind es elf Personen, unter ihnen der Kapitän Berano aus Gibraltar und seine Frau, der schwedische Offizier Charles Larsson, der Mitglieb des Kontrollbüros war, weiter ein Schiffsoffizier und der zweite Mechaniker, beide englischer Nationalität. Vier britische Zerstörer sind auf der Suche nach dem Unterseeboot, das den Angriff unternommen hat.

Wird London schweigen?

Wie Reuters meldet, beurteilt die britische Regierung die Torpedierung des Dampfers sehr ernst. Seit dem Abschluß des Vertrags von Non im September des Vorjahres ist es die erste Versenkung eines britischen Dampfers im Mittelmeer. Es wird darauf hingewiesen, daß die britische Regierung dem General Franco niemals das Recht zugestanden hat, die spanische Küste zu blockieren, weil keiner der beiden spanischen Parteien jemals das Recht kriegsführender Parteien zuerkannt wurde.

Eine Mutter — und eine abgerissene Kinderhand ...

Genf. In seiner Rede vor dem 28er-Ausschuß des Völkerbundes erklärt Del Bayos unter anderem auch, daß er kürzlich nach einem der Bombardements von Barcelona auf der Straße eine verletzte Frau aufgehoben habe; sie hielt eine abgerissene Kinderhand in der ihrigen; diese Kinderhand war noch geschlossen um den Riemen einer Schultasche, aus deren Inhalt die Frau feststellen wollte, ob die Hand vielleicht ihrem eigenen Kind gehörte, von dessen Verbleib sie nichts wußte. „Die Frau erkannte mich“, sagte Del Bayos, „und mit einem Blick des Vorwurfs, den ich nie vergessen habe, fragte sie: Was sagt Ihr in Genf dazu?“

Wie aus Terezi gemeldet wird, sieht man von der vordersten republikanischen Linie die gesamte Einwohnerschaft der Dörfer hinter der Rebellenfront gezwungenermaßen abwandern, meist Greise, Frauen und Kinder, mit schweren Paketen beladen. — Bei einem Handstück vor Madrid fielen den Regierungstruppen Dokumente der Rebellen in die Hände, darunter ein Befehl, wonach den Soldaten vorzuhalten ist, daß im Falle ihrer Desertion ihre Väter, Mütter und Brüder verhaftet würden.

Völkerbund: Sein oder Nichtsein

Haben sich Mussolini und Hitler berieten lassen über die Beratung des vom Völkerbund eingesetzten Achtundzwanziger-Komitees für die Palstreform? Wahrscheinlich, und beide werden eine Stunde reiner Freude erlebt haben: Eine überstaatliche Institution, eine Einrichtung, in der ein wenig Menschlichkeit verwickelt werden sollte, ist in Existenzgefahr — und ihnen, den beiden Diktatoren, ist es gelungen, diese Institution so sehr zu schwächen, daß sie dahinzuschwinden droht wie ein an Körperschwäche vergehendes Wesen. Und mit den beiden Diktatoren freuen sich überall die Nationalisten: eine Menschheitshoffnung, ja — die Verkörperung der europäischen Friedenshoffnung ist in Todesgefahr. Welch ein Anlaß zu Spott und Zübel!

Dem Völkerbund geht es wirklich schlecht. In der Sitzung der Achtundzwanziger-Kommission gab es fast ein Wettrennen derer, die sich vom Völkerbund distanzieren wollen, oder ihn zu einer rein papierernen Organisation degradieren wollen. Der Holländer rief aus, die Sanktionen seien tot, der Schwede meinte, die Sanktionen seien nur noch fakultativ, die Mitglieder sehen sich durch den Artikel 16 nicht mehr gebunden, und der Schweizer sagte, der Artikel 16 sei gelähmt; die Schweiz könne ihn nicht mehr anwenden. Der Völkerbund müsse, so meinte der Schweizer, universell sein, dazu aber sei es notwendig, den Artikel 16 in einen fakultativen umzuwandeln. — Ein paar Stimmen gab es wohl, die vor einer Ueberstimmtheit warnten, ja, der finnische und der argentinische Sprecher traten sogar sehr energisch für die Erhaltung des Völkerbundes in seiner jetzigen Form ein. Aber die Redner der kleinen europäischen Staaten verlangten Änderung des Artikels 16, sie wollen also aller internationalen Verpflichtungen gegen Friedensbrecher ledig sein, und Polens Sprecher schloß ein paar giftige Pfeile gegen die Genfer Institution.

Warum Polen nicht von ihr begeistert ist, ist verständlich. Die faschistischen und halbfaschistischen Staaten können einer Institution nicht anders als unbehaglich und unzufrieden gegenüberstehen, die ihrem innersten Wesen nach demokratisch ist, in der es kein Kommando, sondern nur Vereinbarung geben kann — und die dem Frieden dient! Dem Frieden vor allem! Das müßte sie den kleinen Staaten sehr sympathisch machen. Die Kleinen hatten auch früher großes Vertrauen zu ihr. Aber seit die Großen, bei denen trotz Gleichberechtigung der Kleinen alle Entscheidungsgehalt lag, im Falle Mandschukuo nichts taten, im Falle Abyssinien nur Halbes, glauben die Kleinen nicht mehr an die Bereitschaft der zwei großen Staaten, für den Völkerbund „alles“ zu tun. Sie wollen sich lieber die Neutralität für den Kriegsfall sichern; deshalb ihr heftiger Kampf gegen den Artikel 16, der von sehr ersten Verpflichtungen gegen Friedensbrecher spricht, von bewaffneten Aktionen, vom Durchmarsch der im Völkerbundauftrag handelnden Truppen durch das Gebiet der Mitgliedstaaten. Unter Umständen sehr unangenehme Verpflichtungen — aus dem Durchmarschgebiet wird sehr leicht Kriegsgebiet. Neutral bleiben! Alle wollen in die Neutralität flüchten.

Haben nicht einige dabei auch noch andere als die begreiflichen Wünsche, nicht in einen verheerenden und wahrscheinlich manchen Kleinstaat vernichtenden Krieg hineingezogen zu werden? Selbstlichere, materiellere Wünsche? In jedem kommenden Krieg, der materialverflingender sein wird als der Weltkrieg, werden die Kriegsführenden sehr bemüht sein, Rohstoffe und Lebensmittel, womöglich aber auch fertiges Kriegsmaterial bei den Neutralen laufen zu können. Es kann wieder, wie in der Zeit des Weltkrieges, nicht nur sehr menschlich sein, das eigene Land außerhalb des Krieges zu halten, — es kann gleichzeitig ein gutes Geschäft werden. An dieses Geschäft denken sicherlich manche von denen, die verlangen, der Artikel 16 solle fakultativ werden. Dann ist er so viel wie aufgehoben, denn wenn niemand verpflichtet ist, an einer Völkerbundaktion teilzunehmen, wird es niemand tun, — dann kann man gleichzeitig sich über die Kriegsenkaffler entrüsten und an dem Massentriegsstock verdienen.

Der tschechoslowakische Botschafter Dufku wandte sich gegen die hastige Behandlung einer Frage, die über Sein oder Nichtsein des Völker-

